Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Woth in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 239. **Halle** a. d. Saale, **Dienstag den 12. Oktober** **1880.**

Politische Uebersicht.

Der Beginn der neuen Woche bietet traurige Aussichten für die Lösung der orientalischen Frage. England hatte als Antwort auf die jüngste Note der Pforte darauf dringen wollen, daß die Mächte sich entschließen sollten, entweder zur Besetzung einer größeren türkischen Insel oder zur Blokirung eines Hafens zu schreiten. Zu dem Behufe sollte ein vereinigtes Geschwader nach Smyrna abgehen. Frankreich hat die englischen Vorschläge mit großer Kälte aufgenommen und soll unter dem Drucke der öffentlichen Meinung sogar vor dem Entschlusse stehen, sich völlig neutral zu verhalten, ja man spricht sogar von Einberufung der Kammern. Einen definitiven Beschluß wird der Ministerrath erst in dieser Woche fassen. Rußland hat den englischen Vorschlag natürlich sofort angenommen, ebenso Italien, dieses jedoch unter dem Vorbehalt, daß auch die übrigen Mächte sich nicht ausschließen. Dagegen sollen Oesterreich und Deutschland Herrn Gladstone mitgetheilt haben, daß sie seine Vorschläge nicht annehmen können. Sie haben zwar die Vorschläge nicht direkt verworfen, sondern verhandeln noch, um einen vermittelnden Weg zu finden, der das europäische Einvernehmen aufrechterhalten und Frankreich zur weiteren Theilnahme an den Maßnahmen der Mächte bewegen könnte. Gladstone ist über die Haltung von Frankreich, Oesterreich und Deutschland sehr aufgebracht, aber seine Kollegen rathen ihm, zu einer minder gewaltthätigen Politik überzugehen. Wie ein Telegramm aus Ragusa nach Paris meldet, hat der Fürst von Montenegro dem Admiral Seymour erklärt, daß es ihm angesichts der Verstärkung der türkischen Streitkräfte unmöglich sei, den Kampf zu wagen. Admiral Seymour berief hierauf die übrigen Befehlshaber und theilte ihnen mit, daß infolge der Weigerung des Fürsten die Aufgabe der vereinigten Flotte beendet sei und daß von nun ab jeder Befehlshaber die Verantwortlichkeit für die Bewegungen seiner Schiffe selbst zu übernehmen habe. Hierauf haben die Befehlshaber an ihre Regierungen telegraphirt und erwarten neue Weisungen. Alle Kriegsschiffe treffen Vorbereitungen zur Abfahrt. Das offizielle Organ der montenegrinischen Regierung „Glas Czernagora" veröffentlicht einen Artikel, in welchem es erklärt, Montenegro habe keineswegs daran gedacht, nachzugeben, sondern sei im Gegentheil bereit, die Herausforderung der Türkei anzunehmen. Von anderer Seite wird berichtet, Riza Pascha suche die Montenegriner zum Angriff auf das von ihm zum Schein preisgegebene Dulcigno zu verleiten, um alsdann mit den Albanesen gemeinschaftliche Sache zu machen. Sehr rigoros verfährt die montenegrinische Regierung gegen die in Montenegro handeltreibenden Albanesen christlicher Religion. Dieselben wurden ausgewiesen und ihr Vermögen mit Beschlag belegt. Noch hat man nicht alle Hoffnungen aufgegeben, in Stambul einen Umschwung herbeizuführen. Der deutsche und der französische Botschafter haben, wie „W. T. B." meldet, den Versuch gemacht, den Sultan zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Ueber das Resultat meldet der Telegraph vorläufig nichts.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe fühlt das Bedürfniß, die Welt über seine guten Absichten aufzuklären. Bereitwillig stehen ihm die von ihm besoldeten Kräfte in der Presse zur Verfügung. Die sonderbarste Version bringt der „Pesther Lloyd":

Das gegenwärtige österreichische Ministerium und insbesondere sein Chef legt Werth darauf, parlamentarisch zu regieren, ohne selbst, in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes, parlamentarisch zu sein. Das Kabinet ist nicht aus der Mehrheit des einen oder des anderen Hauses hervorgegangen und unterscheidet sich eben darin, wesentlich von der früheren Regierung, welche Fleisch vom Fleische, Blut vom Blute der Verfassungspartei war und welche bekanntlich von der Hand dieser ihrer eigenen Mutter umgebracht wurde. Graf Taaffe hat der autonomistischen Partei zur Mehrheit verholfen, und seine Stellung ihr gegenüber ist daher auch eine ganz andere als die der Mehrheit der Linken zum Kabinet Auersperg, das seine Existenz derselben zu verdanken hatte. Was nun das gegenwärtige Verhältniß des Kabinets zu den gesetzgebenden Körperschaften und deren Parteien anbelangt, so läßt es sich vielleicht folgendermaßen ausdrücken: die Regierung weiß, daß sie des sogenannten parlamentarischen Charakters entbehrt, aber sie fühlt sich vielleicht gerade darum verpflichtet, sich streng an die konstitutionellen Usancen zu halten, sie rechnet mit der Mehrheit der Volksvertretung und respektirt sie, ohne sich darum mit derselben zu identificiren. Die Regierung braucht die Mehrheit, um ihre Vorlagen, das Budget ꝛc. durchzusetzen, und niemand kann ihr einen Vorwurf daraus machen, wenn sie vice versa die Beschlüsse des Reichsraths zur Ausführung bringt.

Der jung-czechische Klub beabsichtigt als Erwiderung auf den Karlsbader Parteitag einen czechischen Parteitag einzuberufen. Das Egerer Kreisgericht hat inzwischen die von der Karlsbader Bezirkshauptmannschaft verfügte Konfiskation der Karlsbader Parteitags-Resolutionen aufgehoben und sein Erkenntniß damit motivirt, daß die Aufforderung zum gesetzlich Gestatteten das Gesetz nicht verletzen und daher kein Delikt begründen könne. Gleichzeitig hat das Wiener Landesgericht die Konfiskation derselben Resolutionen bestätigt und darin nicht bloß das übliche Vergehen der Aufwiegelung, sondern sogar das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe gefunden. In Eger ist somit erlaubt, was in Wien verboten ist.

Für den Kulturkampf in Frankreich ist freie Bahn geschaffen. In dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrathe sind die bezüglich der Kongregationen zu ergreifenden Maßregeln definitiv festgestellt worden. Mit der Ausführung derselben soll im Laufe der nächsten Woche begonnen werden; die Einzelheiten der Ausführung selbst werden geheim gehalten.

Garibaldi hat seine Demonstration gegen die italienische Regierung aufgegeben, er geht nach San Damanio d'Asti, um dort der Ruhe zu pflegen. Nach seiner Abreise soll sein Schwiegersohn Canzio sofort in Freiheit gesetzt werden. Derselbe befindet sich zur Zeit in dem Gefängnisse Sant Andrea in Genua ganz wohl. Die Gefängnißwächter betrachten Canzio als eine hervorragende Autorität; einige nennen ihn Excellenz und ziehen vor ihm, wenn sie ihn sprechen, in aller Ehrerbietung die Mütze ab, ja einer der Wächter übergab ihm eine Bittschrift mit dem Ersuchen, Canzio möge ihn unterstützen, damit er nach Venedig oder wenigstens in sein Geburtsland, Venetien, versetzt werde. Auch Mithäftlinge überreichten ihre Bittschriften in verschiedenen Angelegenheiten. Canzio ruht gemächlich ausgestreckt auf einem Fauteuil und empfängt seine Freunde; es wird getrunken, geraucht und von Politik absichtlich mit so lauter Stimme gesprochen, daß die Beamten, Wächter und Häftlinge diese Gespräche hören müssen, aber Niemand hat den Muth Einsprache dagegen zu erheben. — Und da klagt der alte Garibaldi noch, daß in Italien „die Freiheit mit Füßen getreten werde!"

Aus Petersburg wird der „Nordd. Allg. Z." mitgetheilt, die Chinesen haben sich endlich von der Nothwendigkeit, Konzessionen zu machen, überzeugt und deshalb ihrem Vertreter in Petersburg plein-pouvoir gegeben, auf den Abschluß der Unterhandlungen hinzuarbeiten. Die „Agence Russe" bemerkt bezüglich der Rückkehr des russischen Gesandten in China, von Bützow, nach Petersburg, dieselbe bezwecke eine mündliche Rücksprache mit dem chinesischen Gesandten, um gemeinsam geeignete Mittel zur Ausgleichung der zwischen beiden Reichen bestehenden Differenzen ausfindig zu machen. Die für den Kaiser von Rußland in Glasgow gebaute Vergnügungsyacht „Livadia" wurde aus dem Dock in Fairfield, wo sie behufs ihrer Equipirung während der drei letzten Monate gelegen, in den Fluß bugsirt. Viele Tausende von Menschen wohnten dem Ereignisse als Zuschauer bei, da während der letzten paar Wochen das öffentliche Interesse an dem Fahrzeuge durch das angebliche Komplot der Nihilisten, die Yacht in die Luft zu sprengen, in hohem Grade gesteigert worden ist.

Deutsches Reich.

Nachdem König Ludwig von Baiern und König Karl von Württemberg mitgetheilt haben, daß sie verhindert seien, an dem Dombaufeste in Köln persönlich theilzunehmen, wird die Zahl der deutschen Souveräne, die den Kaiser an diesem Tage umgeben, sich muthmaßlich auf sechs bis sieben belaufen. Die Reise des Fürsten Bismarck nach Köln ist, wie man hört, unwahrscheinlich geworden, da der Gesundheitszustand des Fürsten eine solche im Augenblick nicht zulassen würde. An die drei Präsidenten des Reichstages, Graf Arnim, Freiherr zu Franckenstein und Ackermann, sowie an die drei Präsidenten beider Häuser des Landtags sind Einladungen, sowohl zur Theilnahme an der Dombaufeier, wie an dem kaiserlichen Diner im Schlosse zu Brühl ergangen. Unter den Präsidenten befinden sich zwei Mitglieder der Centrumsfraktion, Freiherr zu Franckenstein und Freiherr von Heereman. Der Kaiser selbst soll mit der regsten Theilnahme den Vorbereitungen zum Feste folgen und demselben mit besonderer Frische entgegensehen. Ueber den „historischen Festzug" ist dem Monarchen bereits Vortrag gehalten worden. Die Genehmigung zur Mitwirkung einer Anzahl von Soldaten des Gardekorps ist nachgesucht und bereitwilligst ertheilt worden. Aus dem königlichen Marstall gehen am 11. d. zahlreiche Piqueurs, Kutscher und Stallleute mit Pferden und Equipagen unter Führung eines königl. Stallmeisters nach Schloß Brühl bezw. Köln ab, um daselbst an den Tagen der Dombaufeierlichkeiten für den Kaiser und die Kaiserin, den König von Sachsen und die großherzoglich badischen Herrschaften Dienste zu leisten. Bei günstiger Witterung werden die hohen Herrschaften in offenen zweispännigen, vom Sattel aus geführten Kaleschen mit Vorreitern die Fahrt vom Bahnhofe nach dem Dome zurücklegen. Das ultramontane Komite, von welchem die Immediateingabe an den Kaiser ausgeht, hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Entschließung des Kaisers die Immediateingabe aus Anlaß des Dombaufestes nunmehr erst nach dem 16. Oktober nach Berlin zu senden, inzwischen aber mit der Sammlung von Unterschriften aus den in Betracht genommenen Kreisen fortzufahren. Mit dem 8. d. M. war die Frist abgelaufen welche den Pfarrern, Kirchen- und Gemeindevorstehern der

---

|27|

Wittwe und Tochter.

Erzählung von **A. v. L.**

(Fortsetzung.)

„Camilla," entgegnete die Signora in ihrer sanftesten Weise „Du hast allerdings Ursache, so zu mir zu sprechen, aber es schmerzt darum nicht minder, auf so grausame Weise verkannt zu werden. Du zwingst mich, daß ich bereue, mich für Dich geopfert zu haben."

„Ich darf Sie wohl um eine nähere Erklärung bitten," sagte Camilla, nicht ohne eine starke Beimischung von Spott und Hohn.

„Sie soll Dir werden, obwohl ich gern bereit gewesen wäre, Dir Alles zu verbergen, was jemals auch nur den leisesten Schatten auf Deinen Lebensweg hätte werfen können. Es sollte nicht sein, denn Du selbst forderst durch Deinen ungerechten Argwohn gegen mich Dein Schicksal heraus. Ich ertrage die Verachtung nicht, mit welcher Du mich zu überhäufen das Recht zu haben glaubst. Wärst Du nicht in diesem Augenblick zu mir gekommen, ich würde Dich noch in dieser Stunde von Allem in Kenntniß gesetzt haben. Wisse denn zunächst, ich bin nicht Deine Mutter."

„Das wußte ich," gab Camilla, ohne das geringste Zeichen von Ueberraschung, bei diesem unerwarteten Ausspruche zur Antwort.

„Du wußtest es?" fragte die Signora erstaunt.

„Ja — eine Mutter hätte wohl nicht so vernunftlos mit dem Glücke ihres Kindes gespielt."

Faustine Bordini zuckte zusammen — der Hieb traf.

„Du magst Recht haben, Camilla, eine Mutter hätte vielleicht schon früher Mittel und Wege gefunden, ihr Kind von einem Menschen zu trennen, der so wenig verdiente, in dessen Nähe zu weilen."

In Camilla's Auge blitzte es momentan auf.

„Madame — Sie wollen nochmals auf das Thema zurückkommen?"

„Nur heute noch — später wollen wir es für immer ruhen lassen," entgegnete Faustine Bordini mit raschem Entschlusse. „Aber Du mußt wissen, daß ich tief bereue, mich Deinen Neigungen nicht entschieden widersetzt zu haben — ich hätte niemals zugeben sollen, daß Du mit Viktor Wilford zusammenkamst. In dieser Hinsicht habe ich gefehlt, schwer gefehlt, aber vielleicht kann ich's noch gut machen, und Du selber wirst mich um Verzeihung bitten, daß Du mich verkannt."

In Camilla's Antlitz prägte sich Zweifel an den Worten der Signora aus und diese fuhr in erregtem Tone fort:

„Ja, Du hast mich verkannt und zwar schlimmer als Du je verantworten kannst, Camilla. Ich bin nicht Deine Mutter und doch hast Du keinerlei Ursache gehabt, an meiner Liebe und Fürsorge für Dich zu zweifeln. Ich habe Alles gethan, was eine Mutter für Dich thun konnte, ja, mehr als das. Mit Glanz und Reichthum habe ich Dich umgeben, Alles, was ich that, ich that es für Dich. Deinetwegen kämpfte ich lange Jahre hindurch mit Noth und Entbehrungen, Hunger und Kummer erduldete ich, um Dich eines Tages reich und angesehen zu machen, während diejenigen, um derentwillen Du mich jetzt verlassen und aufgeben würdest, Dich mit Füßen traten und von sich stießen, obwohl sie einzig und allein die heilige Pflicht hatten, für Dich zu sorgen. Ja, sieh' mich nur so starr und verwundert an, ich will Dir das Räthsel lösen, und wenn Du mich dann noch verdammst, kannst Du es nur, weil ich mein einziges Kind — weil ich Deine Mutter zu sehr geliebt und sie rächen zu müssen glaubte."

„Meine Mutter — sie war Deine Tochter?!"

Das war Alles, was über Camilla's Lippen kam.

„Ja, sie war meine Tochter, meine einzige, heißgeliebte Tochter. Sie war jung, schön, liebenswürdig — ich hatte meine ganze Lebenshoffnung auf sie gesetzt, Doch genug von ihr. Ein klares Bild von der Vergangenheit soll Dir entrollt werden und dazu bedarf es, daß Du mir ohne Unterbrechung eine Weile Gehör schenkst. Bist Du bereit?"

Camilla nickte wortlos mit dem Kopfe.

„Ich bin's", sagte sie erst nach einer längeren Pause, als die Signora schwieg, wie um sich zu besinnen. Aber sie hatte nicht nöthig über die Vergangenheit nachzudenken. Sie besaß ein eisernes Gedächtniß für das, was sie erduldet, und nichts war durch die Zeit verwischt.

„Da — dorthin setze Dich, Camilla, es läßt sich nicht im Stehen abmachen, was zwischen uns liegt."

Fast bewußtlos folgte das junge Mädchen dieser Aufforderung.

„Es ist nothwendig," hub die Signora nach einer Pause wieder an, „daß ich Dir eine Geschichte erzähle — eine lange, traurige Geschichte. Denke, es seien ganz fremde Personen, von denen ich Dir rede, Du kannst dann unparteisch urtheilen."

„O, mein Gott, was werde ich hören," murmelte Camilla in banger Vorahnung."

„An einem kleinen Theater," fuhr Faustine, ohne Camillas Einwurf zu beachten, fort, „war seit Kurzem ein hübsches, junges Mädchen als erste Liebhaberin engagirt. Sie war nicht ganz unbegabt, aber ihr fehlte jegliche Ausbildung, so daß sie wenig Aussicht hatte, ein höheres Ziel zu erstreben. An dem kleinen Vorstadt-Theater aber lernte sie die ganze Schauspieler-Misere im vollsten Umfange erkennen. Armuth, Noth, Entbehrungen, Sünde und Laster, das war Alles, was sie sah, und schaudernd wandte sich ihr reines, noch unbefleckt es Herz von ihrer Umgebung ab, in welche sie der Wunsch einer thörichten Mutter hineingestoßen. Oder war die Frau nicht einmal ihre Mutter? Sie hatte Grund genug, daran zu zweifeln, denn niemals berührte seit ihrer frühesten Kindheit ein Wort der Liebe ihr Ohr, und doch schmachtete das arme Mädchen darnach, wie ein Durstender nach einem Trunk Wasser. Mitten in ihrem tiefsten Jammer, mitten in ihrer heißen Sehnsucht nach Befreiung sah das Mädchen, von dem ich spreche, Rettung, und wie ein Ertrinkender, welcher nach einem Strohalm greift, nahm sie die Hand eines Mannes an, der so wenig zu ihr paßte, daß schon nach den ersten acht Tagen der Ehe Zank und Hader ihren Anfang nahmen und schon jede Hoffnung auf ein erträgliches Leben erstickte. Ich spreche das Mädchen nicht frei von Schuld, wenn anders ihre Jugend und Unerfahrenheit nicht als eine Entschuldigung gelten kann, aber gewiß ist, daß sie einen redlichen Willen und ein dankbares Herz hatte. Aber weder das Eine, noch das Andere war im Stande, sie vor den Folgen eines unbesonnenen Schrittes zu schützen. Ihr Gatte war ungerecht und eifersüchtig und das arme Weib erduldete unerträgliche Qualen.

Da wurde ihr ein Kind geboren, ein reizendes kleines Mädchen. Das Kind wurde der Abgott ihrer Seele und durch dieses lernte sie wieder hoffen und sich glücklich fühlen. Als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18801012017/fragment/page=0001

Erzdiöcese zur Einlieferung der Unterschriften für seine Immediat-Eingabe gestellt worden war. Wie verlautet, haben recht viele Ultramontane Einsicht oder Schamgefühl genug gehabt, die Unterzeichnung des Schriftstücks zu verweigern. Am Mittwoch Abend ist es in der klerikalen „Bürgergesellschaft" zu Köln zu heftigen Scenen zwischen Anhängern und Gegnern der Dombaufeier gekommen und es soll in Folge dessen der Weg der gerichtlichen Klage schon beschritten sein.

Der siamesische Prinz Prisdang, ein Vertreter des Königs von Siam, der seit zwei Tagen in Berlin weilt, ist von seinem Souverain gesendet worden, um in dessen Namen unserm Kronprinzen den höchsten siamesischen Orden, und zwar den Großcordon des Weißen Elephanten-Ordens, zu überreichen. Der Prinz ist vom Kronprinzen in besonderer Audienz im Neuen Palais bei Potsdam empfangen worden, um persönlich die Ordensinsignien zu überreichen. Nach der Audienz leistete der Prinz mit seiner Begleitung einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zum Déjeuner dinatoire Folge. Prinz Prisdang steht im Alter von 28 Jahren; er ist nicht Militär, sondern Diplomat. Von mittelgroßer Statur, ist er hellbraun von Teint und hat dunkle Augen und schwarzes Haar; er spricht und schreibt geläufig englisch und kleidet sich nach englischer Mode.

Prinz Karl hat zugleich mit seiner Enkelin, der Prinzessin Heinrich der Niederlande, Spaa verlassen, um sich nach Schloß Philippsruhe zu begeben. Die Prinzessin Heinrich der Niederlande ist nach dem Haag gereist.

Die Nachricht von einer Audienz des Erzbisthumsverwesers v. Kübel bei den kaiserlichen Majestäten wird auch der „K. Z." als unrichtig bezeichnet. Kübel wollte dem Großherzog danken, daß er sich bei der von ihm vollzogenen Einweihung der Kirche hatte vertreten lassen, traf den Großherzog, der nach Mannheim gereist war, nicht an und trug nur seinen Namen in das Einschreibebuch der kaiserlichen Majestäten ein.

Der „Frankf. Presse" wird aus Straßburg telegraphirt, daß der dortige Bischof Raeß am 7. Nachmittags in Baden-Baden eine Audienz bei den kaiserlichen Majestäten gehabt habe und später der Tafel beigezogen worden sei.

Aus Fulda wird uns unter dem 10. d. geschrieben: Nach längerem Leiden verschied gestern der greise Bisthumsverweser Konrad Hahne. Derselbe wurde 1874 vom Domkapitel als Verweser des Bisthums Fulda (den Regierungsbezirk Kassel und das Großherzogthum Sachsen-Weimar umfassend) gewählt, nachdem am 14. Oktober 1873 der Bischof Kött gestorben und der hierauf gewählte Bisthumsverweser Dr. Laberrez diesem sehr bald gefolgt war. In dem Verblichenen verliert die Diöcese einen ihrer würdigsten Priester, einen Mann von edelstem Charakter, wahrer Herzensgüte und echter Religiosität. Sein biederes Wesen gegen Hoch und Niedrig, Arm und Reich hat ihn zu einer der populärsten Persönlichkeiten im ganzen ehemaligen Kurstaate gemacht, wie er auch am preußischen Königshofe persona gratissima war und vom Großherzog von Sachsen wiederholt auf das Ehrendste ausgezeichnet worden ist. Ein treuer Sohn seiner Kirche, verband er mit wahrer, ungeheuchelter Frömmigkeit die aufopferndste Nächstenliebe und die weitgehendste Toleranz gegen Andersgläubige. Unter seiner obersten Leitung ist in der Diöcese Fulda der Friede zwischen Staat und Kirche trotz des „Kulturkampfes" nach Möglichkeit erhalten worden, und man kann sagen, daß bei uns de facto ein förmlicher modus vivendi geschaffen worden. Trauernd steht hier der Klerus und die Bürgerschaft, und zwar nicht allein die katholische, am Grabe des vortrefflichen Geistlichen, dem Alle, die ihn je gekannt, ein dankbares Andenken bewahren werden.

Aus München, 9. Okt., meldet „W. T. B.": Der seitherige Gesandte in Berlin, von Rudhardt, ist auf sein Ansuchen und unter Vorbehalt anderweitiger dienstlicher Verwendung abberufen und an seiner Stelle der seitherige Legationsrath bei der Gesandtschaft in Wien, Graf Hugo Lerchenfeld, zum baierischen Gesandten am preußischen Hofe ernannt worden.

In der nächsten Woche, einige Tage vor dem 15. (dem Tage der Kölner Dombaufeier) wird das Staatsministerium zu einer Plenar-Sitzung zusammentreten, um sich über die Feststellung der dem Landtage zu machenden Vorlagen zu einigen.

Bekanntlich wurde der ehemalige Redakteur der sozialdemokratischen „Neuen Freien Presse", Fink, nachdem er eine längere, wegen Preßvergehens erkannte Freiheitsstrafe in Plötzensee verbüßt hatte, auf Grund des über Berlin verhängten kleinen Belagerungszustandes aus Berlin ausgewiesen. Wie mitgetheilt wird, hat Herr v. Madai die Ausweisungsordre zurückgenommen und Herrn Fink gestattet, vorläufig bis zum 31. Oktober in Berlin wieder seinen Aufenthalt nehmen zu dürfen.

Die Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Abgeordnetenhauses in der Session der 14. Legislaturperiode vom 28. Novbr. 1879 bis zum 3. Juli 1880 ist erschienen. Die Uebersichten zerfallen in die Rednerliste, in die Uebersicht über den Staatshaushaltsetat und in die Hauptübersicht. Ein Sachregister erleichtert die Benutzung des Werkes, welches wie seine Vorgänger zu einem unentbehrlichen Handbuch für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses werden wird.

Der Kreuzzeitung zufolge dürfte der General-Synodalrath der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der preußischen Monarchie in der zweiten Hälfte dieses Monats in Berlin zusammentreten.

Die Partei der sog. positiven Unionisten, welche, wie schon mitgetheilt, am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche ihre diesjährige Generalversammlung in Berlin abhalten wird, beabsichtigt mit ihrer weiteren Organisation durch das ganze Land vorzugehen. Man gedenkt einen ständigen Vorstand und einen geschäftsführenden Ausschuß, die in Berlin ihren Sitz haben sollen, mit der Leitung der Gesammtpartei zu betrauen. Gleichzeitig will man auch noch ein besonderes Monatsblatt gründen.

Die am 2. September cr. Allerhöchst vollzogenen kirchlichen Gesetze betreffend 1) die Vertheilung der General-Synodalkosten und der landeskirchlichen Umlagen auf die einzelnen Provinzen, 2) die Ausschreibung von Umlagen für provinzielle und landeskirchliche Zwecke werden, wie offiziös mitgetheilt wird, im Laufe nächster Woche durch das kirchliche Gesetz- und Verordnungs-Blatt zur Veröffentlichung kommen.

Die Erntebericte aus allen Theilen der Monarchie werden, wie offiziös verlautet, zusammen bis Ende nächster Woche veröffentlicht werden können.

Der leipziger Stadtrath hat dem Vernehmen der „Frankf. Z." nach den Beschluß gefaßt, auf eine diesbezügliche Anfrage seitens der sächsischen Regierung zu antworten, daß in Leipzig eine durch die Sozialdemokraten hervorgerufene Gefahr für die öffentliche Sicherheit zur Zeit nicht bestehe und demnach kein Grund zur Verhängung des kleinen Belagerungszustandes vorhanden sei; im Uebrigen werde die Polizei nach wie vor ihre Schuldigkeit thun.

Halle, den 11. Oktober.

— Gestern fand in der Kirche zu U. L. Frauen die feierliche Einführung des zum Oberpfarrer dieser Kirche gewählten Herrn Superint. Lic. theol. Förster durch Herrn Generalsuperint. D. Möller aus Magdeburg unter Assistenz der Herren Oberprediger Sickel und Saran statt. Der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung waren fast vollzählig erschienen, ebenso war der Magistrat als Patron der Kirche durch eine Deputation vertreten; beide Körperschaften hatten vor der mit Blumen und Grün geschmückten Kanzel Platz genommen, auch die Gemeinde hatte sich überaus zahlreich eingefunden. Nach einer Ansprache des Herrn Generalsuperint. D. Möller und der Einführung und Einsegnung des neuen Oberpfarrers hielt letzterer seine Antrittspredigt über 2. Corinth. 4, 5—7. Nach der Predigt fand durch Herrn Oberpfarrer Förster noch die Einführung von drei neugewählten Kirchenältesten, der Herren Dr. med. Franke, Kaufmann Friedrich und Glasermeister Krause statt. Abends waren zahlreiche Mitglieder der kirchlichen Vertretungen mit den meisten Geistlichen der Stadt in der „Stadt Hamburg" geselig vereinigt und auch Herr Generalsuperint. Möller schenkte diesem sehr angeregt und gemüthlich verlaufenden Zusammensein seine Gegenwart. Allen Theilnehmern wird dieser Abend in freundlicher Erinnerung bleiben.

— Seit vielen Jahren ist der Gedanke erwogen worden, auf der Haltestelle Ammendorf eine Güteraufgabestelle zu errichten. Alle bisherigen Versuche scheiterten aber an der Unmöglichkeit, zwischen der Thüringischen Eisenbahngesellschaft und den Interessenten jener Gegend ein Uebereinkommen zu treffen, da erstere u. A. die Anlagekosten, Hergabe des Terrains u. s. w. von den Interessenten verlangt hatte. Es waren damals auch bereits 40890 M. von den Interessenten gezeichnet worden. Neuerdings war die Frage wieder in Anregung gebracht worden und die Direktion hatte sich bereit erklärt erklärt, zu einer auf den letzten Sonnabend anberaumten Versammlung im Gaudigschen Lokale zu Ammendorf die Herren Betriebsinspektor Schwarz aus Weißenfels und Obergüterverwalter Hoffmann von hier als ihre Vertreter zu entsenden. In dieser Versammlung, zu welcher zahlreiche Interessenten erschienen waren, zeigte sich zuerst wenig Geneigtheit für das Projekt, da die Thüringische Bahn die Zeichnung bestimmter Summen à fond perdu verlangte, während auf der anderen Seite die Zurückerstattung der zu zeichnenden Summen namentlich in dem Falle, wenn die einzelnen Etablissements bis Ammendorf Zweigbahnen bauen würden, betont wurde. Mit Rücksicht auf den über kurz oder lang zu erwartenden Uebergang der Bahn in Staatshände, den Bau des Elster-Saale-Kanals sei das Interesse weniger stark als früher. Die Bahn handle bei dieser Anlage in ihrem eigenen Interesse, da die Rentabilität außer Frage stehe, wenngleich man ganz sichere Daten für den Verkehr nicht angeben könne. Es würden ihr aber viele Güter, die ihr heute entgingen, zufließen. Eine Ermäßigung der Frachtsätze von Ammendorf bis Halle wurde als sehr wünschenswerth bezeichnet, konnte jedoch von den Vertretern der Bahn für die ersten Jahre nicht in Aussicht gestellt werden, da die Bahn sowieso auf diese kurze Strecke keinen Verdienst haben werde. Trotz aller laut gewordenen Bedenken entschloß man sich, um der Bahn-Gesellschaft einen gewissen Anhalt zu geben, zu neuen Zeichnungen à fond perdu mit einer Gesammtsumme von 19 900 Mk. Es zeichneten Herr Ziegeleibesitzer Lösche 1500, Dörstewitz-Rattmannsdorf, Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft 3000, die Mühle von Eberius-Döllnitz 5000, die vereinigten Sächsisch-Thüringischen Paraffin- und Solarölfabriken 7500, Zimmermstr. Möbus-Ammendorf 750, Mühlenbesitzer Lauterbach-Ammendorf, Maurermstr. Friedrich-Rattmannsdorf 200, Rittergutsbesitzer Goedecke-Döllnitz 50, Ziegeleibesitzer Schaaf-Planena 50, Kaufmann Sonnemann-Ammendorf 75, Mühlenbaumeister Stäbler-Ammendorf, Gebrüder Lindner-Ammendorf 450, Ochse und Lindner-Ammendorf 450, Amtmann Nette-Radewell 50, Restaurateur Gaudig-Ammendorf 25 Mark.

Meteorologische Station.

	10. Okt. 10 U. Ab.	11. Okt. 7 U. Mrg.
Barometer Millim.	757,96	759,09
Thermometer Celsius	+ 7,00	+ 8,25
Rel. Feuchtigkeit .	85,4 %	90,7 %
Wind	NW 3	NW 2

11. Okt. 6 Uhr früh. (Am 9. und 10. zwei halb heitere Tage bei schwachem Süd und Südwest mit Regenschauern.) Bar. 774, Südwest schwach, bewölkt. Therm. + 7 R. Thaupunkt n. d. Klinkerf. Hygrom.: 4,9.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.

9. Okt. 8 Uhr morgens. Im nördlichen Theile von Mitteleuropa hielt das trübe, regnerische Wetter bei zurückgehender Temperatur noch an, weiter südlich war das Wetter mehr heiter, nördlich in Folge großer Unterschiede im Luftdruck unruhig und stürmisch bei meist östlicher Luftströmung. Allenthalben haben ausgedehnte Niederschläge stattgefunden. Haparanda — 1 Nord leicht bedeckt, Moskau 0 Nordwest still wolkenlos, Hamburg + 8 Nordost still bedeckt, Berlin + 11 Südwest mäßig Regen, Wien + 13 Nordwest frisch wolkig, Wiesbaden + 10 Südost still bedeckt, Paris + 13 Südost schwach wolkig, Nizza + 15 Nordwest still wolkenlos, Triest + 18 Ost still wolkenlos.

Provinzial-Nachrichten.

C **Könnern**, 10. Okt. Dem neulich von mir gemeldeten Unfalle an der Fähre bei der Georgsburg ist vorgestern Nacht ein zweiter an der Brucke'schen Fähre gefolgt. Hierbei ging ein der Rothenburger Mühle gehöriger Wagen nebst den zwei Pferden zu Grunde. Leider ist auch der Geschirrführer dabei ums Leben gekommen. Erst gestern früh wurde das Geschirr und sein Führer aufgefunden und aus der Saale gezogen. — Der leite hier stationirte Posten der alten Arrière-Garde von anno 1813/15 ist zur großen Armee abberufen. Nämlich der siebenundachtzigjährige Veteran Rentier Schmerzig, welcher als freiwilliger Reiter im ehemaligen Magdeburg-Halberstädter Jäger-Detachement I. Kl. die Befreiungskriege mitgemacht hat. Als Ehrenmitglied des hiesigen Kriegervereins, wird derselbe morgen mit militärischen Ehren beerdigt werden.

C. **Könnern**, 9. Okt. Die schon seit Jahren erstrebte Verbindung unserer Stadt mit dem benachbarten Gröbzig mittels einer Chaussee scheint sich nunmehr verwirklichen zu wollen. Es soll dieselbe von Gröbzig über Kirchedlau und Könnern nach der Georgsburg an der Saale führen und im nächsten Frühjahr mit dem Bau begonnen werden. Daß die Chaussee wie es heißt, unsere Stadt nur berühren soll, und zwar an dem außerhalb liegenden Bahnhofe, ist freilich nicht im Interesse der Stadt. Die Chaussee soll sodann im Mansfelder See-Kreise bis an die Belleben-Gerbstädter fortgeführt werden. — Das Einheimsen von Kartoffeln und Rüben wird hier tüchtig betrieben — auch von Leuten, die keinen Kloß Acker ihr Eigenthum nennen. Vor einigen Tagen wurden in diesseitiger Flur einige solcher sorglamen Leutchen bei diesem Geschäft betroffen und zur Anzeige gebracht, und vorgestern fand man ca. 12 Ctr. Zuckerrüben, die sie bereits in sichern Gewahrsam gebracht zu haben glaubten, und konfiszirte dieselben. — Gestern Abend fand die erste Vorstellung des Cirkus Blumenfeld hier statt. Derselbe war schon vor etwa fünf Jahren einmal hier und steht seit dieser Zeit bei uns in guter Erinnerung. Die Manege befindet sich im großen Saale des „Goldenen Ring." Die Vorstellung befriedigte die Zuschauer, einige Piecen waren vorzüglich.

—r. **Weißenfels**, 9. Okt. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde der Kaufmann Schindewolf von hier zu 30 M. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt, weil er im Laufe des Sommers sog. „Margarinbutter" (Kunstbutter) als „Prima Thüringer Salzbutter" verkauft hatte. — Heute früh 5 Uhr erscholl in unserer Stadt Feuerlärm, weil ein in der Nähe des Rathhauses am Markt gelegener Galanteriewaarenladen in Brand stand. Das Feuer ward durch unsere allezeit schnell bereite Feuerwehr bald gedämpft, der entstandene Schaden soll sich aber doch auf ca. 3000 M. belaufen. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht bekannt. — Die Landbewohner um Weißenfels sind, wie sich neuerdings herausgestellt hat, seit Jahr und Tag von einer kecken Schwindlerin so recht an der Nase herumgeführt worden, indem ihnen von derselben ein sog. „Kuhpulver," nützlich beim mangelnden Vermehrungstrieb des Viehes und wenn das „Buttern" nicht gut ging, zum Kauf aufgenöthigt wurde. Jetzt stellt sich heraus, daß besagtes Pulver einfach aus Torfsache und Heusamen bestand und die Käufer betrogen waren.

± **Nordhausen**, 10. Okt. Heute Nachmittag 3½ Uhr überzog unsere Stadt ein starkes Gewitter mit Blitz und schwerem Hagelschlag; die Temperatur war vorher eine ungewöhnlich schwüle, wie sie überhaupt in der vergangenen Woche stets hoch stand. — Im Regierungsbezirk Erfurt wird demnächst eine vom Oberpräsidenten bewilligte Hauskollekte abgehalten, zum Besten der Stadt Benneckenstein, welche am 11. Juni durch einen Wolkenbruch mit Hagelschlag und im September durch eine Feuersbrunst heimgesucht ist, bei welcher letzteren 72 Ge-

---

ihr Gatte bald darauf starb, empfand sie keine Lücke — ihr Kind füllte dieselbe aus, aber an ihm hing sie auch mit leidenschaftlicher Innigkeit. Es waren keine Schätze übrig geblieben, aber was da war, für Ulrike wurde es verwandt. Sie erhielt eine ausgezeichnete Bildung, sie wurde den wunderbaren Vorzügen ihres Körpers entsprechend erzogen und die holde Blume blieb trotz aller Sorge dem Späherblick der Welt nicht verborgen. Noch ehe die Mutter daran dachte, hatte Ulrikens Herz gewählt, und sie erklärte, niemals von dem Geliebten lassen zu können.

Die Mutter war der Verzweiflung nahe. Sie weinte und flehte — vergebens. Ulrike war gegen alle Vorstellungen taub. Der Mann ihrer Wahl dürfte, so sagte er, nicht frei um sie werben — er wollte sie seinem geldstolzen Vater als seine Gemahlin entgegenführen.

Ein heimliche Trauung erfolgte — es war dem reichen jungen Mann wohl nicht schwer geworden, eine solche zu ermöglichen. Vom Tage der Hochzeit an aber begann für die Mutter eine Reihe qualvoller Tage. Nie mehr war davon die Rede, Ulrike öffentlich an die Stelle zu setzen, welche ihr gebührte, und diese selbst wollte den Geliebten nicht durch eine Mahnung kränken.

Etwa ein Jahr nach der Hochzeit wurde sie Mutter eines kleinen Mädchens, und von dem Tage an war ihr Seelenfrieden dahin. Wenn ihr Gatte sein Versprechen nicht hielt, war ihr Kind eine Ausgestoßene. Sie selbst hatte sich oft genug mit scheelen Augen ansehen lassen, der Gedanke, ihr Kind solcher Gefahr auszusetzen, machte sie verzweifeln und gab ihr den Muth, den Gatten an sein gegebenes Versprechen zu erinnen.

Armes Geschöpf! Zunächst Vorwürfe über ihre Mißtrauen, dann leere Ausflüchte und endlich — wie vermag ich es wieder zu geben? — endlich das Bekenntniß, daß sein Vater die Ehe nie anerkennen würde und ihm ein Leben an Ulrikens Seite auch nicht mehr als ein solches Glück erschiene.

Anfangs konnte die Unglückliche ihr Leid nicht fassen, aber sie war stolz und der Stolz hielt sie aufrecht. Sie willigte in Alles, als sie hörte, daß er im Begriff stehe, sich mit einer angesehenen Dame zu verheirathen. Sie trennte sich von ihm, indem sie heimlich floh und ihrem Anwalte die ganze Regelung der Verhältnisse überließ.

„Wozu Dir Alles beschreiben, Camilla?" fuhr Faustine Bordini fort. „Wozu Dir all' das Elend schildern, was nun folgte? Ulrike wollte nichts von dem Manne annehmen, der sie und ihr Kind so grausam ins Elend stieß! Sie war krank und schwach, aber dennoch schüttelte sie den Staub von den Füßen und, von ihrer unglücklichen Mutter und von ihrem Kinde begleitet, wanderte sie fort, um sich in einer benachbarten Stadt niederzulassen und mit ihrer Hände Arbeit den Unterhalt zu verdienen. Ulrike begann jetzt eine Existenz voll kleinlicher Sorgen und Entbehrungen. Tag und Nacht arbeitete sie ohne Unterlaß. Die Mitternacht fand sie noch mit brennenden Augen und heiß gerötheten Wangen bei der Arbeit, und mit Tagesanbruch sank sie dann, von Müdigkeit überwältigt, in einen unerquicklichen Schlummer.

Nicht lange ertrug sie dieses Dasein. Kaum ein paar Monate, und sie legte sich auf das Krankenlager — vierzehn Tage später war sie todt, ein Blutsturz machte ihrem Leben ein Ende und — Camilla — ich stand an der Leiche meines einzigen, heißgeliebten Kindes."

Die Signora bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen.

„Und das Kind?"

Halb bewußtlos, wie ein Aufschrei kamen diese Worte über Camilla's Lippen.

„Das Kind — warst Du."

Eine Pause trat ein — eine lange, dumpfe Pause. Es bedurfte keiner weiteren Erklärung von Seiten der Signora — Camilla wußte Alles. Aber sie war weit davon entfernt, die Handlungsweise ihrer Großmutter milder zu beurtheilen. Im Gegentheil! Heiße Schamröthe ergoß sich über ihre Wangen, als sie daran dachte, welchem Zweck sie gedient, und so sehr sie auch geneigt war, dem Schmerze einer beklagenswerthen Mutter Rechnung zu tragen, die Signora hatte unverantwortlich gehandelt, indem sie ihr Glück und ihre Ehre preisgab, ihrer Rachsucht zu genügen.

„So war Viktor Wilford mein Bruder?"

Das war Alles, was sie sagte.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18801012017/fragment/page=0002

häude total niederbrannten; 13 weitere Gebäude beschädigt und 50 Familien obdachlos wurden. — Der Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen hat 500 Mark und die Fürstin Marie 100 Mark für die Abgebrannten in Masserberg mit der Bestimmung gegeben, das Futter angekauft wird, um den kleinen Viehbestand der armen Leute für die Winterzeit erhalten zu können.

△ **Quedlinburg**, 8. Okt. Von 3 Uhr nachmittags ab tagte heute hier die 4. Bezirks-Konferenz der Zweigvereine des Preußischen Beamten-Vereins im Regierungsbezirk Magdeburg. Eröffnet wurde die Versammlung durch Herrn Bürgermeister Brecht, der dieselbe im Namen der Stadt und des Zweigvereins begrüßte und an seine Begrüßungsrede ein Hoch schloß auf das leuchtende Vorbild aller Beamten, auf den Kaiser und König, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Vertreten waren die Direktion in Hannover, die Vereine in Magdeburg, Halberstadt, Oschersleben, Wanzleben, Neustadt-Magdeburg, Aschersleben, Wegeleben, Rieda, Quedlinburg und Stolberg a/Harz sowie einige anhaltische Orte. Zum Leiter der Verhandlungen ward Herr Gymnasialdirektor Dühle-Quedlinburg und zu dessen Beisitzer Herr Stadtrath Heyne-Magdeburg gewählt. Herr Vereinsdirektor Dr. Semmler aus Hannover hielt einen Vortrag über die Organisation des Preußischen Beamten-Vereins, an welchen sich aus der Versammlung viele Anfragen schlossen, die dem Redner Gelegenheit boten, nach allen Seiten befriedigende Erklärungen und Aufschlüsse über das Verfahren der Direktion bei Versicherungs-Aufnahmen 2c. zu geben. Aufnahme als Versicherter kann nicht nur jeder preußische, sondern jeder deutsche Beamte finden. Die Abschlüsse in der Lebensversicherung überwiegen die der Kapital-Versicherungen. Von ersterer sind in den Jahren 1878, 79 und 80 bis 1. Oktober 745 Policen mit 2,616,500 M., 995 Policen mit 3,349,900 M. und 840 Policen mit 3,000,000 M. abgeschlossen. Es geht daraus hervor, daß auch für das laufende Jahr wieder eine bedeutende Steigerung zu konstatiren sein wird. Zur Auszahlung kamen in den genannten Jahren 7 Sterbefälle mit 14,700 M., 16 mit 41,700 M. und bis 1. Oktober cr. 14 mit 39,400 M. Ein zweiter Punkt der Tagesordnung drehte sich um die Frage, ob es zweckmäßig sei, einige Bestimmungen in den Statuten zu ändern, um eine ausgiebigere Betheiligung ausmärtiger Mitglieder an den General-Versammlungen zu ermöglichen. Die Frage wird bejaht und eine dem entsprechende Resolution der Direktion zur Berücksichtigung überwiesen. Der Vortrag über den mit der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank abgeschlossenen Vertrag hinsichtlich der Feuerversicherung wird auf Wunsch der Direktion von der Tagesordnung abgesetzt. Die Versammlung beschließt den Bezirk auf die Provinz auszudehnen und nur alljährlich eine Versammlung in den Monaten Mai, Juni oder in der ersten Hälfte des September abzuhalten; die nächste soll in Genthin stattfinden.

≙ **Eilenburg**, 10. Okt. Herr Bürgermeister Schrecker hatte am Freitag Abend eine Versammlung nach dem Rathhaussaale einberufen, in welcher angesichts des nahen Winters und in Voraussicht, daß dann die Bettelei wieder überhand nehmen wird, über die Gründung eines „Vereins gegen Bettelei und zur Unterstützung der Armen" berathen werden sollte. Die Anwesenden erklärten sich mit der Idee einverstanden und so einigte man sich auch bald über das vorgelegte Statut. Der jährliche Beitrag wurde zunächst auf 3 M. normirt, wenn man sich auch sagen mußte, daß die Zwecke des Vereins dadurch nicht vollständig erreicht werden würden. Gegen 60—70 Personen erklärten ihren sofortigen Beitritt, und so konnte man auch sofort zur Wahl des Vorstandes schreiten. In denselben wurden gewählt die Herren Thikötter, Dr. Wiemann, Schröter, Quilitzsch, Ehrig jun.; Bretschneider und Taubert. — Desgleichen haben sich auch in diesen Tagen verschiedene Bürger zusammen gethan, um Cigarren-Abschnitte zu sammeln, aus deren Erlös arme Kinder mit Kleidung unterstützt werden sollen. — Der Urheber des letzten Brandes ist ermittelt. In einem Verhöre hat der Lehrling des Korbmachermeisters Schumann, der zu den Abgebrannten gehörte, gestanden, daß er das Feuer angelegt habe. Einen Beweggrund seines Thuns weiß er selbst nicht anzugeben und so stehen wir hier vor einem psychologischen Räthsel. Der Knabe ist ungefähr 15 Jahr alt und vor seiner Konfirmation bei dem 2c. Schumann in Erziehung gewesen. — Bei dem Konsistorium scheint es unwiderruflich festzustehen, unserer Stadt die Superintendentur, die doch seit 1522 bis 1855 mit hiesiger Oberpfarre verbunden und nur wegen besonderer Verhältnisse nach Gr.-Wölkau verlegt war, nicht wieder zurück zu geben. Eine dahingehende Petition ist dem hiesigen Nachrichtsblatte zufolge abschläglich beschieden; nun soll an den Ober-Kirchenrath zu Berlin noch appellirt werden.

□ **Wittenberg**, 10. Okt. Unsere Stadt besitzt eine reichhaltige Volksbibliothek, welche sich gegenwärtig in einem Lokale der Bürgerschule befindet. Um eine regere Benutzung der Bibliothek zu ermöglichen, haben auf Anregung des Vorsitzenden des Gewerbevereins, Stadtrath Garz, die städtischen Behörden die Umwandlung jenes Lokales in eine Lesehalle genehmigt, welche vorläufig an zwei Abenden der Woche geöffnet werden wird. — Der Restaurateur Blume war, wie seiner Zeit berichtet wurde, wegen unzüchtiger Handlungen angeklagt. Er entfernte sich vor seiner Vernehmung heimlich von hier, kehrte aber nach einigen Tagen wieder zurück. Kürzlich ist derselbe von der Strafkammer des Amtsgerichts zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Ebenso wurde der Dienstknecht Paul aus Teuchel wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit mit sechs Wochen Gefängniß bestraft.

—md **Kalbe** a/S. 10. Okt. In dem benachbarten Biere hat sich ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Der Maschinist der dortigen Zuckerfabrik, Eule, wurde am Donnerstag früh beim Schmieren der über den Centrifugen sich im Gange befindlichen Welle von der letzteren erfaßt und mehreremal herumgeschleudert, so daß ihm Arme und Beine gebrochen und der Brustkasten gequetscht wurde. Erschütternd war es, als die Frau des Verunglückten die Schreckensbotschaft erhielt. Man wollte die Frau anfänglich nicht zur Unglücksstätte zulassen, aber sie erzwang sich den Einlaß. Der Verwundete, welcher bis dahin nur ein dumpfes Stöhnen von sich gegeben hatte, öffnete noch einmal seine Lippen, sprach einige Worte zu seiner zu ihm herabgebeugten Frau und schwieg dann auf ewig. Der Tod hatte ihn von seinen Qualen erlöst. — Vor einigen Tagen wurden auf ein von Staßfurt nach Förderstedt fahrendes Personenfuhrwerk drei Schüsse abgefeuert. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon.

□ **Vom Thüringer Walde**, 9. Okt. Vorgestern wurde vom Landes-Kultur-Vereine des Kreises Schleusingen in der Kreisstadt eine Thierschau abgehalten. Mit der Thierschau war eine Ausstellung von Erzeugnissen des Landwirt- und Gartenbaues verbunden. Für die besten Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und das beste Geflügel kamen 800 Mark (500 M. vom landwirthschaftlichen Central-Verein der Provinz Sachsen und 300 M. vom Kreise Schleusingen) an Prämien zur Vertheilung. — Der in der Oberförsterei Schmiedefeld stationirte Corpsjäger Mixdorf erlegte kürzlich vier Hirsche, darunter einen Achtzehnender, ein Prachtexemplar. — Lehrer und Kantor Voigt zu Hinternah bei Schleusingen hat sich nach 54½jähriger Dienstzeit am 1. Oktober d. J. emeritiren lassen. Möge ihm ein heiterer Lebensabend bescheert sein!

— Der „Volks-Ztg." wird aus Thüringen geschrieben, daß nicht nur, wie wir kürzlich mittheilten, die fortschrittlichen Abgeordneten Eugen Richter und Albert Traeger eingeladen werden sollen, in Erfurt öffentlich zu sprechen, sondern daß man in fortschrittlichen Kreisen beabsichtige, am 24. d. einen förmlichen Parteitag in Erfurt abzuhalten.

— Der bisherige ordentliche Lehrer am Pädagogium zum Kloster Unserer lieben Frauen zu Magdeburg, Titular-Oberlehrer Dr. Knaut, ist als etatsmäßiger Oberlehrer an das Gymnasium in Eisleben versetzt worden.

— Die Verwaltung des Salzbergwerkes Neustaßfurt theilt uns mit, daß der nach unserer Staßfurter Korrespondenz vom 4. d. verunglückte Arbeiter Buschmann nicht ihrem Schachte „Agathe" angehört hat.

— Von Weißenfels aus wird demnächst eine Telegraphenverbindung mit dem Orte Goseck eröffnet.

† **Gera**, 10. Okt. Heute Nachmittag in der 4. Stunde hatten wir ein starkes Gewitter. — Die nächste Reußische Lehrerversammlung soll im Jahre 1883 in Hirschberg a. d. Saale oder in Schleiz abgehalten werden. — Meine Meldung, daß die Benutzung der Bierapparate unter polizeilicher Kontrole bezüglich der Reinhaltung fernerhin gestattet sei, bedarf der Berichtigung. Der Stadtrath verbleibt bei seinem Beschlusse wegen des gänzlichen Verbots dieser Apparate, da die angegebenen Vorkehrungen betreffs der Reinhaltung nur schwer durchführbar und schwer zu kontroliren sind. — Vom 1. Okt. 1878 bis 30. Sept. 1879 sind aus dem Konsulardistrikt Leipzig-Gera nach den Vereinigten Staaten von Amerika direkt ausgeführt worden 1) Pelzwaaren und Felle für 615,276 Dollars, 2) Glacéhandschuhe für 464,530 Doll., 3) baumwollene und leinene Waaren für 449,133 Doll., 4) musikalische Instrumente für 337,419 Doll., 5) Bücher für 169,945 Doll., 6) halbwollene Waaren für 165,749 Doll., 7) wollene Kleiderstoffe für 152,991 Doll., 8) Borsten und Borstenwaaren für 133,050 Doll., 9) Spiel- und Kurzwaaren für 92,565 Doll., 10) Spitzen und Besatzartikel für 88,913 Doll., 11) Zeitungen für 75,565 Doll., 12) Maschinen und Eisenwaaren für 89,038 Doll., im Ganzen für 3,010,174 Dollars.

♯ **Kassel**, 8. Okt. Wie heute aus amtlicher Quelle telegraphisch mitgetheilt wird, bestätigt sich die Nachricht, daß die Staatsbahnverwaltung vom 15. d. ab die jetzt in den Tagesschnellzügen der Route Berlin-Halle-Bebra et vice versa kursirenden Restaurationswagen bis bezw. ab Frankfurt a/M. mitführen wolle, nicht. Die königl. Eisenbahndirektion beharrt nach wie vor auf der Ansicht, daß die Mitführung dieser Wagen nebst Küche auf der eine sehr erhebliche Steigung aufweisenden Strecke Fliedener-Steinau die Schnellzüge allzu sehr belasten und den Wegfall der dritten Wagenklasse in diesen Zügen bedingen würde. Im Weiteren wird betont, daß die betreffenden Züge auf der Staatsbahnstrecke zu einer Zeit gefahren werden (Vormittags bezw. Abends), in welcher ein besonderes Bedürfniß für Restauration, zu der der Aufenthalt in Elm nicht ausreicht, nicht vorliegt. Hiernach werden die Restaurationswagen, die sich übrigens durchaus bewährt haben, im Verkehre zwischen Frankfurt und Berlin auf die thüringisch-anhaltische Strecke beschränkt bleiben, da deren Einführung zwischen Kassel und Berlin (via Kreiensen) aus den gleichen Gründen, die für den Ausschluß der Strecke Bebra-Frankfurt geltend gemacht werden, unterbleiben muß.

♯ **Kassel**, 8. Okt. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ereignete sich heute eine aufregende Scene. Ein aus dem Zuchthause vorgeführter Gewohnheitsdieb, der Tagelöhner Nölke von Sontra, wurde wegen neuerdings begangener Diebstähle in eine Zusatz-Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurtheilt. Kaum hatte der Vorsitzende die Decisive des Erkenntnisses und die paar ersten Worte der Motive verlesen, als Nölke seiner Wuth in den gemeinsten Schimpfreden wider das Richterkollegium Luft machte, indem er die Richter Spitzbuben, falsche Propheten, Judasseelen 2c. titulirte. Der Strolch wurde sofort geschlossen abgeführt; sein Betragen steht aber im Protokoll und wird ihm demnächst sicher noch einige weitere Monate Zuchthaus einbringen.

Vermischtes.

— [Das Grubenunglück bei Kattowitz.] Ueber das in Kürze schon gemeldete große Grubenunglück in einer der Graf Renardschen Kohlengruben in Dembowguora erfährt man folgende Einzelheiten. Am 7. d. M. zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags verunglückten in einer auf russischem Gebiet, nordöstlich von Myslowitz, in unmittelbarer Nähe des Przemsa-Grenzflusses belegenen Graf Renard-Steinkohlengrube infolge Eindringens von schwimmendem Gebirge in die Grubenbaue etwa 54 Bergleute. Das in die Grubenbaue eingedrungene Wasser, welches binnen kurzem die oberen Strecken bis zur Firste überfluthete, nahm naturgemäß einen raschen Lauf nach dem Einfallenden, also die abwärts zur Grundstrecke und zum Förderschacht führenden Baue entlang, und staute sich dort an, den rückwärts und oberhalb des Wasser-Niveaus beschäftigten Leuten die Wege zur Flucht aus Tageslicht sperrend. Was nicht vom Strome des Wassers umgerissen und getödtet ward, eilte nach dem Ausgehenden, also in die aufwärts führenden Förderstrecken hinein, oder suchte diese, bis über die Schultern im Wasser watend, mit Aufbietung aller Kräfte, noch bevor vielleicht der Wasserspiegel höher stieg und jede Hoffnung auf Rettung schwand, zu erreichen. 24 Personen 22 Männer und 2 Knaben —, die mit dem Tode in dem nassen Element rangen, flüchteten sich durch eine, im Ausgehenden belegene Strecke unter ein nördlich des Förderschachtes befindliches, mit Röhren von 12 Zoll im Durchmesser versehenes Bohrloch. Als man bei den mit rühmenswerthem Eifer von allen Seiten unternommenen Rettungsversuchen oberhalb an dieses Bohrloch gelangt war, um dort etwaige Hilferufe zu vernehmen, hörte man daselbst wirklich ein Geräusch, und nach erfolgtem Anruf durch das Bohrloch herunter schallten die Stimmen einiger der Verunglückten hinauf. Es wurde nun an einem Seil durch die Bohrröhren hinunter ein mit der Anfrage versehener Zettel herabgelassen, wie viel Mann sich unten befänden. Nachdem der von dem ebenfalls verunglückten Oberhäuer mit der Antwort beschriebene Zettel wieder heraufgezogen war, versuchte man zunächst die unten befindlichen Knaben durch die Bohrröhren hindurch heraufzuhaspeln. Leider verunglückte gleich der erste Versuch. Der eine der Knaben hatte, sich nur mit den Händen an das heruntergelassene Seil klammernd, in einer Höhe von etwa 30 Fuß nicht mehr die Kraft, das rettende Seil noch länger festzuhalten, stürzte hinunter und fand alsbald seinen Tod. Weitere Rettungsversuche werden indessen ununterbrochen fortgesetzt. Zugleich werden den Verunglückten Lebensmittel, Wein und Erfrischungen an einem Seile hinunterbefördert. Am 7. Nachmittags um 5 Uhr war das mit allen maschinellen Mitteln bekämpfte Wasser in den am stärksten überfluteten Strecken 14 Zoll, von der Firste ab gerechnet, gesunken, 24 Personen sind bis jetzt gerettet und unter günstigen Umständen ist die Erhaltung von noch mehr Menschenleben zu hoffen. Die Wasserhaltungsmaschinen arbeiten mit voller Kraft, um die Grubenbaue möglichst zu ermäßigen, und auch im Uebrigen wird nichts unversucht gelassen, was zur Rettung der Verunglückten beizutragen geeignet ist. Der Unglücksfall ist um so bedauernswerther, da viele der davon Betroffenen Familienväter sind. Ein nicht geringer Theil der Arbeiter der genannten Steinkohlengrube besteht aus preußischen Unterthanen und ist in Myslowitz wohnhaft. Es ist also zu vermuthen, daß unter den Verunglückten auch diesseits Heimathsangehörige sich befinden. — Ein Telegramm des Wolff'schen Büreaus meldet uns, daß nach der „Kattowitzer Zeitung" beim Zusammenbrechen des Grubenschachtes 14 Bergleute ertrunken seien, eine gleiche Anzahl lebe noch in der Grube, — aber mit wenig Aussicht auf Rettung.

— [Durch einen Steinbock attakirt.] Im Kanton Graubündten wollte am 28. v. Mts. ein Tourist, Herr Kreds, mit Frau und Kind von Davos kommend, den Strela-Paß überschreiten. Plötzlich taucht ein mächtiger Steinbock vor ihnen auf, welcher keinerlei Scheu zeigte, sondern beständig in einiger Entfernung folgte, bis die Paßhöhe erreicht war. Hier rückte das Thier dem Touristen auf den Leib, warf ihn mehrmals nieder und Steinwürfe wie Messerstiche vermochten den wüthenden Bock nicht zu verscheuchen. Endlich warf er den Touristen, den Kopf nach unten, den gerüllbedeckten Abhang hinab, sodaß dieser eine lebensgefährliche Rutschpartie durchzumachen hatte. Ein hinzukommender Hirt machte der Gefahr ein Ende, indem er den Bock mit einem Messerstiche verjagte. Derselbe schweißte zwar stark, ward aber am nächsten Morgen munter auf der Alp weidend gesehen. Herr Kreds war zum Glück ohne ernste Verletzung davon gekommen. — Da ähnliche Vorfälle mit noch einem anderen Steinbocke, welches der älteste u. größte ist, zwischen Arosa und Langenwies vorgekommen, sollen die beiden Missethäter eingefangen und in Nummer Sicher gebracht werden, was bei einem derselben bereits gelungen ist.

— [Entgleist durch ruchlose Lockerung einer Schiene.] Der planmäßig 12 Uhr 30 Min. nachts auf dem Lehrter Bahnhofe in Berlin eintreffende kölner Personenzug entgleiste zwischen den beiden bei Ruheleben gelegenen Wächterhäusern. Die Lokomotive des nur aus fünf Wagen bestehenden Zuges ging, ohne umzuschlagen, die Böschung herunter, die Wagen blieben oben, waren aber bis auf den Postwagen aus den Geleisen gerathen. Leicht verletzt wurden dabei, wie verlautet, eine Dame und vier Soldaten. Der Betriebsdirektor der Magdeburg-Halberstädter Bahn, Herr Illing, welcher eine Stunde nach dem Unfall an Ort und Stelle war, fand an einer Schiene beide Paar Laschen abgeschraubt und sämmtliche Nägel abgeschlagen, so daß die Schiene umfanten mußte, sobald eine Lokomotive darüber fuhr. Um 10 Uhr abends war die Unfallstelle vom spandauer Lokalzug ohne Anstand befahren worden; die Wärter haben nach Vorbeifahrt desselben die Strecken revidirt und nichts Auffälliges gefunden, und muß daher der Frevel in den Stunden zwischen 10 und 12 Uhr nachts begangen worden sein. Da die Stelle genau auf der Mitte zwischen zwei Wärterposten liegt, so konnte von diesen aus bei der sehr dunklen und regnerischen Nacht nichts bemerkt werden. Die Untersuchungen sind eingeleitet. Vor 14 Tagen ist auf der Hamburger Bahn eine Schienenlockerung in ähnlicher Weise versucht, aber noch rechtzeitig verhindert worden.

— [Die Vergiftung des Geldbriefträgers Hüttmann in Wien.] Bei der Sektion Hüttmanns hat sich zur Evidenz eine Blausäurevergiftung herausgestellt. Auch scheint die Indentität des Mannes, der sich im Hotel Union mittelst Cyankali selbst vergiftet, mit dem Mörder Breslauer bereits festgestellt, indeß sind die polizeilichen Recherchen immer noch rege. So wurde am 8. im Gasthofe zur Stadt Linz ein junger Mann verhaftet, dann aber wieder freigelassen, weil seine Nichtbetheiligung bei dem Falle Hüttmann sich herausstellte. Der Selbstmörder im Hotel Union heißt mit Visitenkarte Josef Wilhelm Burkart, Vertreter des k. engl. Exportvorhauses, wurde in Gesellschaft seiner Geliebten, Josefy ohne Nagy, durch den Eintritt der Ueberschwemmkommission, welche dass betreffende Zimmer für ihre Zwecke miethen wollte, überrascht und nahm sofort Cyankali. Daß er auf solchen Abschluß seines Daseins gefaßt war, beweist folgender mit Dinte geschriebener Brief, den man nach seinem Tode vorfand: Liebe Pepi! Nachdem es uns nicht ausgeht und wir uns nicht unter dem Traualtar die Hand reichen können, ist es für beide Theile besser, wir trennen uns, und zwar ich für meinen Theil auf ewig. Sei glücklicher als ich. Dein unglücklicher Joseph.

— [Ueber den Knabenmord im Haag] verlautet, daß der verhaftete de Jongh nunmehr selbst eingestanden hat, das Kind umgebracht zu haben. de Jongh behauptet, auf Einfluß eines in Indien weilenden „großen Unbekannten" die That vollbracht zu haben. Er sagte aus, den Knaben an sich gelockt zu haben, indem er ihm sagte, er käme im Auftrag der Mutter, welche nach den Dünen bei Scheveningen spazieren gefahren sei. Der Knabe wußte, daß seine Mutter ausgefahren sei und folgte deshalb ohne Mißtrauen de Jongh. In den Dünen angekommen, fesselte der Mörder sein Opfer, welches lebhaft zu schreien begann. Der Mörder warf den sich heftig wehrenden Knaben darauf eine Jacke über den Kopf und befahl Schweigen, widrigenfalls er ihn ermorden würde. Trotzdem schrie der Knabe weiter und so drückte ihm de Jongh zuerst die Kehle zu. Da er aber das Röcheln nicht ganz verbinden konnte, stach er mit einem Stockdegen seinem Opfer mehrmals schnell ins Herz. Nach vollbrachter That schrieb sodann de Jongh den bekannten Brief an die Eltern, worin er 75,000 Gulden verlangt oder ihr Kind umzubringen droht.

— [Unglück zur See.] Auf der Fahrt von Runcare nach Jarmouth ist der Schooner Hannah von dem Expreßboot Shamrock, welches nach Holyhead Kurs hatte, angerannt worden und sofort gesunken, so daß nur ein Matrose des Hannah gerettet werden konnte. Der Dampfer hat geringen Schaden gelitten und ist in Holyhead eingetroffen.

Handels-, Verkehrs-, und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 10. Okt. (Privatverkehr.) Bewegt. Kreditaktien 465,50 à 464 à 466 à 464,50, Franzosen 463,50 à 462 à 463 à 461,5, Lombarden 139,50 à 139, Silberrente 60, Papierrente 59,25 à 59,10 à 59.25, Goldrente 72,50 à 72,25 à 72,50, Ungar. Goldrente 88,90 à 88,60 à 89 à 88,90, 1877er Russen 89,50 à 89,25 à 89,50, 1880er Russen 68,40 à 68,10 à 68,75, russ. Noten pr. ult. 200,75 à 200 à 201 à 200,50 à 200,75, 6% rumän. Rente 87,25 à 87,50 à 87, Berg.-Märkische 115,90 à 116,10 à 116, Oberschlesische 193,50 à 193 à 193,75 à 193,25 à 112,10, Rechte Oderufer 143,25, Dist.-Kommandit 169,50 à 169 à 169,75 à 169,25, berl. Handelsgel. 101,25 à 101, Darmstädter Bank 144 à 143.75 à 144,50, deutsche Bank 141 à 141,25 à 140, Laurahütte 116,50 à 115,50 à 115,25, Dortm. St.-Prior. 83,50 à 82 à 83,50 à 81,75. Nachbörse: Kreditaktien 464, Franzosen 459, ungar. Goldrente 88,50, 1877er Russen 89,25, 1880er Russen 68,40, II. Orientanleihe 56, III. Orientanleihe 55,40, Galizier 111,90, Diskonto-Kommandit 168,60 Laurahütte 114,50, Dortmunder St.-Pr. 80.50. Sehr matt.

— Saal-Unstrut-Bahn in Konkurs. Wie schon mitgetheilt, ist auf den 29. Nov., vormittags 10 Uhr, Verkaufstermin für das Unternehmen angesetzt. Die amtliche Bekanntmachung des Amtsgerichts Naumburg a. S. liegt nunmehr vor. Die Veräußerungsbedingungen liegen in der Gerichtsschreiberei zu Naumburg zur Einsicht aus. Das Meistgebot muß mindestens drei Millionen Mark betragen und die Bietungskaution ist auf 300,000 M. festgesetzt.

— Oberschlesische Eisenbahn. Breslau, 9. Okt. (Telegr.) In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes ist beschlossen worden, einer außerordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, die Mittel zum Bau der bekannten projektirten Sekundärbahnen durch die Emission einer Prioritätsanleihe aufzubringen.

Magdeburg, 9. Okt. Landweizen 202—217 M., Raubweizen 184—198 M., Roggen 200—215 M., Chevaliergerste 180 bis 195 M., Landgerste 162—172 M., Hafer 138—158 M. per 1000 Kilogr. — Kartoffelspiritus. Locowaare behauptet. Termine matt. Loco ohne Faß 59,5 M., ab Bahn 59,75 M. pr. Okt. 59,— M., pr. Okt.-Nov. — M. pr. 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter. Rübenspiritus fest. Loco 57,25 M.

Erfurt, 9. Okt. Weizen 180—218 M., Roggen 200—216 M., Gerste 130—186 M., Hafer 130—140 M., Raps 250—260 M., Mohn 500—550 M., Dotter 235—250 M., Leim 270—290 M per 1000 Kilogr. Erbsen gelb und grün 18—23 M., Viktoria-Erbsen 24—26,— M., Linsen 30—42 M., Bohnen w. 23—24 M., Viehbohnen 15,50—16,50 M., Wicken 14,50—15,50 M. Gerstenmehl weiß 21—23 M., Gerstenfuttermehl 15—16 M., Graupenfutter 7—9 M. per 100 Kilogr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18801012017/fragment/page=0003

Erste Culmbacher Actien-Exportbier-Brauerei
in Culmbach

Gegründet im Jahre 1872

bei weitem größte Brauerei der Stadt Culmbach und in Mitte dieser selbst gelegen, eingerichtet nach den neuesten technischen Erfahrungen, verbunden mit großem Eis-Felsen- und Lagerkellereien

Depôts in allen größeren Städten von:

Deutschland, Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Nordamerika,

Directer Versandt: ab Culmbach in Baiern

Bier-Export seit Bestehen im Jahre 1873: 17,754 Hectoliter, 1874: 26,480 H., 1875: 34,381 H., 1876: 36,707 H., 1877: 42,360 H., 1878: 50,114 H., 1879: 51,243 H.,

offerirt die von ihr nur aus dem vorzüglichsten Hopfen- und Gersten-Malz producirten

echten Culmbacher Original-Export-Biere

als:

ff. schweres dunkles Exportbier, lichtes Salon-Tafelbier, mitteldunkles Versandtbier,

deren Reinheit und Güte durch nachstehende neueste Analyse nachgewiesen wird, allen Freunden eines wahrhaft kräftigen und hochfeinen Gerstensaftes.

Obige Biere zeichnen sich außer der garantirten Reinheit und größtem Extractgehalt noch durch ihre Haltbarkeit und Gleichmäßigkeit vortheilhaft aus, weshalb dieselben auch von Aerzten wegen des großen Nährstoffes allen Gesunden und Reconvalescenten wärmstens empfohlen werden.

Analyse

der Königlich sächsischen chemischen Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden im April 1880.

1. Dunkles Export-Bier.

Spec. Gewicht bei 15° Celsius	1,0209	Procent.
Alcohol	5,57	„
Extract	7,78	„
Stammwürze	18,92	„
Freie Säure	0,22	„
Asche	0,29	„

2. Halbdunkles leichteres Versandt-Bier.

Spec. Gewicht bei 15° Celsius	1,0132	Procent.
Alcohol	4,35	„
Extract	5,25	„
Stammwürze	13,95	„
Freie Säure	0,16	„
Asche	0,22	„

Vollständig chemisch rein befunden.

Vorstand: Hofrath Professor Dr. H. Fleck.

Wir ergebenst Unterzeichneten beehren uns hierdurch erneut bekannt zu geben, daß wir der wohlrenommirten und bekannten **Bierhandlung** des Herrn **C. G. Canitz** in **Leipzig, Neudnitzerstraße 7,** seit mehreren Jahren schon ein **Haupt-Depot** unserer vom **Deutschen Gastwirths-Verband (Ausstellungen: Hamburg 1876, Breslau 1877** und **Dresden 1878)** mit den höchsten Auszeichnungen bedachten, weltbekannten, nur aus dem besten Hopfen und Malz gebrauten Bieren:

ff. dunkles Export-Bier, ff. helles Export- (Salon-Tafel) Bier,

sowie halbdunkles Versandtbier (ein etwas leichteres Gebräu und von Herrn Canitz mit dem Namen unserer vorzüglichen Kellerei zu „St. Petri" benannt) übergeben haben und ist genannter Herr Canitz durch seinen Engros-Bezug in der Lage, dasselbe im Faß wie in Flaschen zu billigsten Preisen abgeben zu können. Culmbach in Baiern, im October 1880. Hochachtungsvoll

Die Direction der 1. Culmbacher Actien-Exportbier-Brauerei in Culmbach
M. Taeffner.

---

ff. dunkles Exportbier

Halbdunkles Versandtbier
(St. Petri)

liefere ich: in stets gleichmäßiger vorzüglichster Qualität ein Faß von 25—100 Liter Inhalt, in Flaschen jedes beliebige Quantum, Stadtbezirk und nächstliegende Ortschaften frei Haus, nach außerhalb aus dem Haupt-Depot Leipzig ab Bahnhof Leipzig, aus dem Depot Halle a/S., gr. Steinstr. 51 im Schwan ab Bahnhof Halle a/S.

Die Flaschen sind in Kisten von 24—100 Stück Inhalt mit Schraubenverschluß, bequem zu öffnen und zu verschließen, verpackt.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine anderen vorzüglichen und reingehaltenen Biere, als:

echt Hofer Malz-Bier, Canitz Malz-Porter,
„ Merseburger Schwarz-Bier, Zerbster Bitter-Bier,
„ Böhmisch Export-Bier, Pilsen,
ff. Lager-Bier, Kösener Champagner-Weissbier

aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

Halle a/S. gr. Steinstr. 51. **C. G. Canitz.** **Gasthof „zum Schwan".**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18801012017/fragment/page=0004